Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 33076 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 9,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 29. Oktober 1911. 60. Jahrgang. Nr. 758.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
November, Dezember
bei der Post: **1.00 Mk.** Zustellung ins Haus durch den Briefträger bei einmaliger Bestellung 28 Pfg., bei zweimaliger Bestellung 48 Pfennige.
in Münster: **0.85 Mk.** durch die Trägerinnen in die Wohnung gebracht. (Hiervon werden für November je 40 Pfg., für Dezember 45 Pfg. erhoben.)
Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
33000 Abonnenten
davon über **11000** in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung. Die Preise für die Anzeigenspalte, 39 m/m breit, 2,4 m/m hoch, siehe am Kopfe des Blattes.
Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

2 Der Vater der deutschen Flotte.

Zum 100. Geburtstag des Prinzen Adalbert von Preußen.

Am 29. Oktober sind 100 Jahre verflossen, seit Adalbert Heinrich Wilhelm, Prinz von Preußen, zu Berlin das Licht der Welt erblickte, jener Prinz, dessen Name für alle Zeiten mit der deutschen Marine verknüpft sein wird. War er es doch, der schon zu einer Zeit, in der noch niemand die einstige Stellung Deutschlands als Weltmacht ahnte, mit allen Kräften für die Schaffung einer deutschen Seemacht eintrat und der auch noch die Genugtuung erlebte, bei seinem Tode sein ureigenstes Werk in verheißungsvoller Entwicklung zu sehen. Prinz Adalbert war ein Sohn des Prinzen Wilhelm, des jüngsten Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III., also ein rechter Vetter Kaiser Wilhelms I. Seine Jugend unterschied sich kaum von der anderer preußischer Prinzen. Frühzeitig trat er in die Armee ein, stand bei Regimentern verschiedener Waffengattungen, ging aber bald, seiner Vorliebe für technische Probleme folgend, zur Artillerie über, der er länger als zwei Jahrzehnte angehörte, und deren Generalinspekteur er im Jahre 1853 wurde. Aber schon lange vorher hatte er sich mit den Fragen des Seewesens befaßt, und just im Sturmjahre 1848 erschien seine „Denkschrift über die Bildung einer deutschen Flotte". Das Reichsparlament der Frankfurter Paulskirche stand gleicherweise unter dem Eindruck des hohen Schwunges der weit vorausschauenden Gedanken und der nüchternen politischen Erwägungen dieser Denkschrift, als es den Prinzen Adalbert zum Vorsitzenden der Reichsmarinekommission ernannte. Nun hatte der Prinz einen Wirkungskreis, in dem er für das von ihm sehnlichst erstrebte Ziel, die Begründung einer deutschen Flotte, mit allen Kräften eintreten konnte. Schon im folgenden Jahre ernannte ihn Friedrich Wilhelm IV. zum Oberbefehlshaber über sämtliche preußische Kriegsfahrzeuge; 1854 wurde er zum Admiral der preußischen Küsten ernannt. Nun begann des Prinzen eigentliche große Zeit. Mit sicherem Blick hatte er erkannt, daß eine deutsche Seemacht vor allen Dingen einen mächtigen Stützpunkt in der Nordsee haben müsse, wenn sie überhaupt je berufen sein sollte, weltpolitisch eine Rolle zu spielen. Diesen Erwägungen verdankt der einstige preußische, jetzige Reichskriegshafen Wilhelmshaven seine Begründung. Das erforderliche Gebiet wurde vom Großherzogtum Oldenburg erworben, und in den Jahren von 1855 bis 1869 wurde nach den Plänen des Admiralitätsrats Pfeffer und des Hafenbaudirektors Goecker der Kriegshafen erbaut, der später noch erweitert wurde, und um den herum das heute blühende städtische Gemeinwesen entstand. Auch die militärische und technische Ausbildung der preußischen Marinemannschaften wurde vom Prinzen Adalbert auf eine neue Grundlage gestellt; wenn sich unsere Marine heute neben denen der größten Seemächte präsentiert, so gebührt daran das grundlegende, bleibende Verdienst dem Prinzen, der das ganze deutsche Seekriegswesen aus dem Nichts geschaffen.

Ein eigenartiger Zufall will es, daß Marokko, das heute für die deutsche Politik eine so ausschlaggebende Bedeutung erlangt hat, auch im Leben des Prinzen Adalbert von großer Tragweite war. Im Jahre 1876 führte der Prinz als Admiral einen Teil der preußischen Flotte zu einer Übungsfahrt ins Mittelmeer, bei welcher Gelegenheit er die Küste des Rif besuchte, wo vier Jahre früher ein preußisches Kauffahrteischiff von Seeräubern ausgeplündert worden war. Zur damaligen Zeit bildeten die Rifpiraten eine nicht geringe Gefahr für den Überseehandel der Kulturnationen, und die europäischen Mächte besaßen damals noch nicht die Mittel, dem Seeräuberunwesen wirksam Einhalt zu tun. Die Piraten hatten denn auch sogar die Kühnheit, den Prinzen bei Kap Tres Forcas anzugreifen, und zwar mit so großer Übermacht, daß der Prinz, der bei dem Kampfe selbst schwer verwundet wurde, sich zurückziehen mußte. Nach der Thronbesteigung Wilhelms I. wurde der Prinz Adalbert Oberbefehlshaber der preußischen Marine, ein Kommando, das er bis nach der Wiederbegründung des deutschen Kaisertums inne hatte. In dieser Eigenschaft befehligte er während des dänischen Krieges von 1864 das preußische Ostseegeschwader; im Feldzug gegen Österreich, in dem die junge Flotte zur Untätigkeit verurteilt war, nahm er beim Hauptquartier der zweiten preußischen Armee an den Gefechten von Nachod und Skalitz, vor allem aber an der Schlacht von Königgrätz teil. Nun folgte die Errichtung des Norddeutschen Bundes. Prinz Adalbert wurde gleichzeitig Oberbefehlshaber der Bundesmarine und trat nunmehr mit Feuereifer für deren schnellen Ausbau ein. Wußte er doch, daß es bald zu einem Entscheidungskampfe um die europäische Hegemonie kommen müsse, und daß in diesem Kampfe eine starke Flotte nicht bedeutungslos sein würde, das stand bei ihm fest. Aber die Zeitspanne, die für den Ausbau der Flotte bis zum Jahre 1870 zur Verfügung stand, war zu kurz. Noch konnte es die deutsche Flotte nicht wagen, der französischen Übermacht in offener Seeschlacht entgegenzutreten; ohnehin entschieden die vernichtenden Niederlagen der Franzosen zu Lande das Schicksal des Krieges, und Prinz Adalbert, der Zeit seines Lebens kein Freund von Untätigkeit gewesen war, begab sich deshalb zur Armee ins Hauptquartier. Als nach dem Friedensschlusse der Posten des Oberbefehlshabers der Marine einging, wirkte Prinz Adalbert als Generalinspekteur unermüdlich weiter für die Ausgestaltung der deutschen Seemacht.

Prinz Adalbert von Preußen war morganatisch vermählt. Im Jahre 1850 hatte er die damals 42jährige berühmte Tänzerin Therese Elßler heimgeführt, eine geborene Wienerin, die zusammen mit ihrer nicht minder berühmten Schwester Fanny schon zwanzig Jahre früher auf der Bühne des Berliner Opernhauses Triumphe gefeiert hatte. Friedrich Wilhelm IV. erhob sie zur Freifrau von Barnim; der einzige Sprößling dieser Ehe war der Freiherr Albert von Barnim. Dieser Sohn erreichte nur ein Alter von 19 Jahren, und er starb fern von der Heimt in Ägypten, wohin er zur Herstellung seiner schwankenden Gesundheit gereist war. Prinz Adalbert selbst war es nach der Begründung des Reiches nicht mehr lange vergönnt, für die Reichsmarine, sein Lebenswerk, zu wirken. Er starb am 6. Juni 1873 in Karlsbad, wo er Linderung von einem Leiden gesucht hatte. Im Jahre 1882 setzte ihm die Stadt Wilhelmshaven, deren Begründer er war, nach Schulos Modell ein Denkmal in Bronze. Seine Witwe, die ihn um fünf Jahre überlebte, starb 1878 im Alter von 70 Jahren zu Meran.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage

th. **Schiffahrtsabgabengesetz.** Der Bericht der 19. Kommission des Reichstages über die Verhandlungen zum Schiffahrtsabgabengesetz ist im Reichstage ausgegeben worden. Der umfangreiche Bericht ist vom Abg. Gerstenberger (Ztr.) verfaßt. Die Kommission hat an dem Entwurfe eine Reihe von Abänderungen vorgenommen und eine Reihe neuer Bestimmungen in das Gesetz eingefügt. So sind die Strecken, auf denen Befahrungsabgaben erhoben werden sollen, genauer präzisiert worden. Ferner sollen die Mittel der Verbände zur Herstellung neuer Schiffahrtsabgaben auch Verwendung finden zur Herstellung einer Schiffahrtsstraße im Rhein zwischen Konstanz und Straßburg. Die Zusammensetzung der Stromverbände ist für den Rheinverband und den Elbeverband abgeändert worden, die Zahl der Mitglieder wurde in beiden Verbänden erhöht. Die Aufgaben der Strombeiräte wurden wesentlich vermehrt. Die Tarife für Befahrungsabgaben wurden nicht abgeändert, dagegen für gewisse Fälle Abgabenfreiheit eingeführt. Auch die Bestimmungen der Abgabenerhebung haben mehrfache Abänderungen erfahren. Ferner wurden folgende neue Bestimmungen aufgenommen: Zur Deckung der Kosten für die Herstellung und Erhaltung älterer Anstalten, die vor der Verkündigung des Schiffahrtsabgabengesetzes auf anderen als den im Schiffahrtsabgabengesetz bezeichneten natürlichen Wasserstraßen ausgeführt sind, dürfen Befahrungsabgaben nicht erhoben werden, mit Ausnahme derjenigen Wasserbauten, die bei der Verkündigung des Gesetzes noch in der Ausführung begriffen sind.

□ **Unser Handelsvertrag mit England.** Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich zugegangen. Dadurch soll der Bundesrat ermächtigt werden, dem britischen Reich und dessen Kolonien bis zum 31. Dezember 1913 die Meistbegünstigung einzuräumen. Die Vorlage ist dadurch notwendig, daß das gegenwärtige Provisorium mit dem Ende dieses Jahres abläuft. Deshalb soll auf weitere zwei Jahre dem Bundesrat die Möglichkeit gegeben werden, für den ungestörten Fortgang der Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien Sorge zu tragen. Dies soll, wie in den Vorjahren, dadurch erreicht werden, daß die dem Bundesrat erteilte Vollmacht zu einer einstweiligen Regelung dieser Beziehungen um zwei Jahre verlängert wird.

th. **Weibliche Bedienung in Gastwirtschaften.** Die Petitionskommission des Reichstages beschäftigte sich mit zahlreichen Petitionen von Frauenverbänden betreffs die Herbeiführung eines Verbotes der weiblichen Bedienung in Gastwirtschaften. In einigen Petitionen wird die Herbeiführung eines Verbotes als nicht durchführbar erachtet, dafür aber um eine Einschränkung gebeten. In den Petitionen werden die Gefahren geschildert, die den Kellnerinnen bei Ausübung ihres Berufes drohen. Es wird ausgeführt, daß die Existenz der Wirte durch die Abschaffung der weiblichen Bedienung nicht gefährdet sei. Die moderne Sozialgesetzgebung habe für die Frauen soviel Wohltaten geschaffen, daß es wunderbar erscheine, daß die Gesetzgebung auf diesem Gebiete vollständig versage. Es werden in den Petitionen Vorschläge gemacht, die Gewerbeordnung in dieser Hinsicht abzuändern oder noch besser ein Reichsgesetz zu erlassen. Die Kommission war der Meinung, daß das Verbot eine Gewaltmaßregel darstelle und daß speziell im Kellnerinnenberuf die Verhältnisse in Norddeutschland und Süddeutschland wesentlich verschieden wären, so daß ein Reichsgesetz nicht in Frage kommen könne. Man dürfe weder in die Gewerbefreiheit noch in die Berufswahl eingreifen. Die Kommission überwies diejenigen Petitionen, die eine Bekämpfung des Animierkneipenwesens forderten, dem Reichskanzler als Material, ging über diejenigen aber, welche eine generelle Abschaffung der weiblichen Bedienung für ganz Deutschland verlangen, zur Tagesordnung über.

× Über die Flottenausgaben der Großmächte

hat die englische Admiralität soeben eine Zusammenstellung veröffentlicht, aus der folgende Einzelheiten besondere Beachtung verdienen: Großbritannien hatte im Jahre 1901 Ausgaben für seine Flotte in Höhe von 697 Millionen Mark, im Jahre 1911 belaufen sie sich auf 890 Millionen Mark. Im letzten Jahre hat England 351 Millionen allein für Schiffsneubauten aufgewendet. In Deutschland stiegen die Aufwendungen für die Flotte von 190 Mill. im Jahre 1901 auf 460 im laufenden Jahr. Dabei erfordern die Neubauten gegenwärtig 231 Millionen im Jahr. Auch Italien hat seine Flottenausgaben verdoppelt, von 98 Millionen im Jahre 1901 stiegen sie auf 167 Millionen im Jahre 1911. Dabei ist in diesen 11 Jahren die Kopfstärke der Flotte nur um 2500 Mann gestiegen, woraus hervorgeht, daß die verhältnismäßig große Steigerung der Ausgaben durch Neubauten verursacht ist. Frankreichs Flottenausgaben sind von 276 Millionen auf 333 im laufenden Jahr gestiegen bei einer Kopfstärke der Flotte von 58 000 Mann. Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1901 320 Millionen für ihre Flotte aufgewendet, im Jahre 1911 dagegen 531 Millionen, dabei hat sich die Zahl der Mannschaften mit einem gegenwärtigen Bestand von 62 000 nahezu verdoppelt. Japan wendet im laufenden Jahr 176 Millionen Mark für seine Flotte auf, nachdem es noch im Jahre 1901 mit 90 Millionen ausgekommen war. Eine erhebliche Steigerung weist auch Österreich auf, das in den letzten Jahren an einen vermehrten Flottenausbau herangetreten ist. Seine Ausgaben dafür stiegen von 36 Millionen im Jahre 1901 auf 102 Millionen im Jahre 1911.

○ Die Kaffeeteuerung.

Die Situation am Kaffeemarkte hat sich derart zugespitzt, daß dem Detailverkauf und dem Konsum schwere Belastungen und Schädigungen drohen. Schuld an der unnatürlichen Preistreiberei sind die brasilianischen Kaffeespekulanten, denen bei ihren spekulativen Machenschaften die Regierung von Sao Paulo hilfreich zur Hand geht. Es werden alle möglichen Tendenzdepeschen in die Welt geschickt, und der Kaffeemarkt kommt aus der Aufregung nicht heraus, zumal sich ein klares Bild der zukünftigen Gestaltung nicht gewinnen läßt, weil man die Ernteergebnisse noch nicht mit Sicherheit schätzen kann. Jetzt liegt ein Bericht des Kaiserlichen Konsulates in Sao Paulo vor, der zwar vom 23. September 1911 datiert ist, aber doch deswegen Beachtung verdient, weil er sicherlich nach den Grundsätzen der Objektivität angefertigt wurde. Wir lassen das für den gesamten Kaffeemarkt wichtige Dokument hier im Wortlaute folgen: „Die anormale Witterung hat die diesjährige Kaffeeernte mindestens um einen Monat verspätet, so daß sie noch heute nicht völlig eingebracht ist. Wie sehr ihr Ausfall die Geschäftswelt in Sao Paulo bezw. Santos interessiert, läßt eine Umfrage erkennen, die von der Handelskammer in Santos an verschiedene Kaffeeautoritäten gerichtet worden ist. Die betreffenden Antworten sind im Wochen-Bulletin der Handelskammer vom 19. September 1911 veröffentlicht und lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Ernte stark unter der anormalen Witterung gelitten habe und keine große sein könne. Die Dürre zur Zeit der Blüte und der Regen zur Zeit der Einheimsung haben den Kaffee sowohl qualitativ wie quantitativ geschädigt. Das Produkt, das zur Zeit der Ernte die Nässe erlitten, habe viel an Aussehen und Aroma eingebüßt. Den Ausfall könne man ebenso auf 20, 30 oder 10 Prozent schätzen, denn sicheres ließe sich darüber noch nicht sagen; doch dürfte die Ernte 10 Millionen Sack nicht übersteigen.

Hiernach ist immer noch mit einem nicht unbeträchtlichen Spielraum hinsichtlich der Menge zu rechnen. Aber selbst bei einer größeren Ernte als 10 Millionen Sack würde ein Unterschied von 1—1½ Millionen Sack keinen erheblichen Unterschied in der Lage des Weltmarktes nach sich ziehen.

Bei den geschilderten Verhältnissen sind die Preise in Santos letzthin weiter gestiegen. Dabei hat sich die bemerkenswerte Geschäftslage ergeben, daß der Santoskaffee in Hamburg billiger war und zurzeit auch noch billiger ist als in Santos selbst. Es ist daher in den letzten Wochen vielfach vorgekommen, daß in Hamburg lagernder Kaffee wieder von Santos-Exporteuren aufgekauft worden ist, um übernommene Lieferungen auszuführen.

Einsichtsvolle Kaffee-Exporteure sind der Ansicht, daß bei einem längeren Andauern der hohen Preise — und damit scheint vor der Hand noch gerechnet werden zu müssen — der Konsum zurückgehen und der frühere Konsument sich an Surrogate bezw. andere Genußmittel gewöhnen werde. Da jedoch die gesamte Wirtschaftspolitik des Staates Sao Paulo mit einer Zunahme des Weltkonsums an Kaffee rechne, müsse dieser Gefahr vorgebeugt werden, was durch größere Verkäufe von Valorisationskaffee geschehen könne. Dies ist jedoch vor Beginn des nächsten Jahres, nachdem der Verkauf der für das laufende Jahr vorgesehenen 1 200 000 Sack bereits im April stattgefunden hat, nicht mehr möglich. Der Valorisationsvorrat beziffert sich bekanntlich gegenwärtig auf 5 105 133 Sack, der, wenn es möglich wäre, zu dem gegenwärtigen Preise realisiert zu werden, einen Gewinn von etwa 4 Millionen Pfund Sterling ergeben würde."

Kenner der Kaffeeverhältnisse sind der Ansicht, daß vorläufig in der brasilianischen Kaffeepolitik eine wesentliche Änderung nicht zu erwarten sei. Brasilien nutzt eben den Umstand aus, daß die anderen Länder gezwungen sind, dort ihren Kaffee zu kaufen. Der Konsum muß unter diesem unnatürlichen Zustande, gegen den es vorläufig kein wirksames Mittel zu geben scheint, leiden, er ist zur Ohnmacht verdammt! Es hat noch gerade gefehlt, daß zu der Teuerung der übrigen notwendigen Lebensmittel auch noch die des Kaffees kam.

Die internationale Sozialdemokratie als Schiedsrichterin.

Geheimnisvolle Andeutungen brachte Freitag der Vorwärts. Bei der Beratung des Militärgesetzes in der zweiten niederländischen Kammer hatte der Sozialistenführer Troelstra geprahlt: „Das moderne Proletariat ist die Kraft, die jetzt den Weltfrieden aufrecht erhält. Als Mitglied des Internationalen sozialistischen Bureaus weiß ich, daß Regierungsmitglieder, um einen drohenden Krieg abzuwenden, sehr wohl die Adresse des Internationalen sozialistischen Bureaus zu finden wußten. Das ist eine Neuerung. Eine neue wirkende Kraft für den Weltfrieden ist aufgestanden."

Der Vorwärts glaubt dazu auf Grund „einwandfreier Informationen" zu wissen, daß Troelstra hierbei auf die Marokkofrage anspielte, und daß die beiden beteiligten Mächte, die eine durch einen verantwortlichen Mittelsmann, daraufhin die andere direkt, sich an das Internationale sozialistische Bureau wandten. In einer geheimen Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus zu Zürich soll dann diese Angelegenheit den Gegenstand streng geheim gehaltener Besprechungen gebildet haben.

Soweit Deutschland in Betracht kommt, wird an maßgebender Stelle versichert, daß das Internationale sozialistische Bureau nur auf einen Schwindler hereingefallen sein könne, der sich vielleicht mit falschen Angaben und Vorspiegelungen an die Sozialistenführer herangemacht habe.

In bezug auf Frankreich meldet der „Matin", man erkläre in den offiziellen Kreisen Frankreichs, daß von diesem angeblichen Schritt durchaus nichts bekannt sei.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der Kriegsminister vernahm den Ingenieur Maissin; er richtete an ihn die Frage, weshalb er die Sitzung des Generalrates des Finisterre-Departements dazu benutzt habe, um seine Enthüllungen zu machen auf die Gefahr hin, im Lande vielleicht eine übertriebene Beunruhigung hervorzurufen. Maissin antwortete, daß er infolge seiner vergeblich gebliebenen Anklagen und Proteste die vertraulichen Briefe und Berichte für unwirksam gehalten und deshalb, um sich Gehör zu verschaffen, sich an die öffentliche Meinung gewandt habe. Über die sachlichen Ausführungen, die Maissin dem Kriegsminister gegeben hat, wird Stillschweigen beobachtet. Man weiß nur, daß Maissin im Auftrage des Kriegsministers sich bereit halten muß, seine Enthüllungen vor der Untersuchungskommission vorzubringen. Der Deputierte Painlevé teilt auf Grund seiner Feststellungen im Budgetausschuß mit, daß das Datum der in den staatlichen Pulverfabriken an die Arsenale gesandten Pulvermengen mit dem Datum der Herstellung des Pulvers nicht übereinstimme und daß da oft ein Unterschied von zwei und mehr Jahren vorhanden sei. Häufig werde altes Pulver von neuem gemahlen und mit neuem Pulver vermischt, so z. B. stammten gewisse Mengen von Pulver an Bord der unglücklichen Liberté, die das Datum von 1908 trugen, in Wirklichkeit aus dem Jahre 1890 und 1891. Maissin erhebt scharfe Anklagen gegen die staatlichen Pulverfabriken, wo nirgends eine Aufsicht bestehe, und unter dem Personal entweder Kameradie oder politische Feindschaft eine Hauptrolle spiele. Ein höherer,

---

33) **Die Dame im Pelz.**

Kriminalroman von G. W. Appleton.

Ich hab's gelesen, antworte er, nachdem er den Inhalt überblickt hatte, aber zerreißen werde ich's auf keinen Fall. Ich will's für dich aufheben. Damit steckte er es in die Tasche. Der Tanz wird gleich von neuem beginnen, wie mir scheint, fuhr er dann fort. Aber vorläufig halte ich's für überflüssig, die Damen zu beunruhigen, gerade jetzt um die Weihnachtszeit; meinst du nicht auch? Ich bin ganz froh, daß wir den Postboten aufgefangen haben.

Ich weiß zwar nicht recht, wie es kam, — wahrscheinlich war es eine abgekartete Sache zwischen Helen und Mortimer jedenfalls befand ich mich kurz nach Tisch mit Marcella allein. Ich nahm die Gelegenheit denn auch gleich wahr. Ich streckte die Arme aus, und im nächsten Moment lag sie an meiner Brust. Nach dieser ersten glückseligen Umarmung sagte ich zu meiner Angebeteten:

Noch kein liebes Wort habe ich heute an dich richten können, mein Herz. — Sie führte meine Hand an ihre Lippen und küßte sie. — Ich bin trotzdem glücklich gewesen, murmelte sie. — Bist du glücklich, Marcella? flüsterte ich ihr ins Ohr. — O, so sehr! hauchte sie sanft.

Es entstand eine kurze Pause, während der ich mich sammelte. Dann fragte ich sie weiter: Würdest du noch glücklicher sein, Marcella, Geliebte, wenn du meine Frau wärest? — Ein halb erstickter Freudenschrei entrang sich ihrer Brust. Sie umschlang mich mit beiden Armen.

O, welche Freude, welches Glück! antwortete sie leise. Deine Frau, Geliebter, deine Frau! kam es wiederholt von ihren bebenden Lippen. Kann es wahr sein; ist es möglich? Ich liebte dich vom ersten Augenblick an. Als ich zu dir kam als Fremde, warst du so gut zu mir, so großmütig, so lieb, und mein Herz entdeckte gleich seinen wahren Besitzer. Ja, es gehört dir, mein Geliebter, und hat dir gehört von Anfang an.

Ich preßte sie an mein wild klopfendes Herz und erwiderte leidenschaftlich: Auch ich habe dich von jenem ersten Augenblick an geliebt, als ich dein bleiches Antlitz im Schnee sah. Meine Liebe wuchs, als ich dir zum ersten Male ins Auge schaute, sie wurde stärker und mächtiger mit jedem Tage, bis mich nur noch der eine Gedanke beherrschte, mich deiner würdig zu erweisen, dich für ewig zu gewinnen, dich meine Frau nennen zu dürfen. Nun gestehst du mir in inniger Umarmung, daß du mich wiederliebst, daß du die meine sein willst. Oh, soll es bald sein, Marcella, meine Geliebte?

Das hast du zu bestimmen, mein König, mein Fürst und Gebieter, antwortete sie mutwillig scherzend.

Dann warf sie sich wieder an meine Brust, und ich hatte das beseligende Gefühl, ein gutes und liebendes Weib in meinen Armen zu halten.

Siebzehntes Kapitel.

Die Zeit verstrich während der nächsten Tgae, ohne mir größere Aufregungen zu bringen. Wenn ich eine weiterschauende Natur gewesen wäre, hätte ich ja den Sturm, der bald über meinem Haupte loskrechen sollte, vorausahnen und die dunkeln Wolken, die sich über mir zusammenzogen, vorhersehen können. So achtete ich aber nur auf mein junges Glück und überließ mich ohne jede Rücksicht auf das, was die Zukunft bringen würde, meiner Freude. Marcella schien mir in ihrer Glückseligkeit mit jedem Tage schöner zu werden. Wir sahen beide alles in rosigstem Lichte — unsere Zufriedenheit war vollkommen und ungetrübt. Selbst Helen war von unserem Glücksrausch angesteckt; und ich bin überzeugt, daß in ganz Richmond niemand ein fröhlicheres Weihnachtsfest gefeiert hat, als wir.

Die gerichtliche Vernehmung wegen unseres nächtlichen Abenteuers hatte sowohl für Mortimer wie für mich keinerlei unangenehme Folgen, und Marcella wurde zu meiner größten Befriedigung gar nicht in die Sache hineingezogen. Wie ich guten Gcund habe anzunehmen, hat Inspektor Beale bei diesem wie bei anderen Anlässen sehr zu meinen Gunsten gewirkt. Meine Erklärung, daß ich mich mit Marcella verlobt habe, hatte überall sympathisch berührt, und eine Zeitung ging sogar so weit, die Geschichte als den „Roman von Richmond" zu bezeichnen, was meiner eigenen Ansicht nach gar nicht so unangebracht war. Ich vermutete, daß dieses Blatt auch meiner Tante Maria in die Hände gefallen war, denn schon am nächsten Tage bekam ich die telegraphische Aufforderung von ihr, daß sie mich sofort zu sprechen wünsche.

Ich las die Depesche meiner Schwester Helen laut vor.

Sie wird wohl von deiner Verlobung gehört haben, sagte sie.

Zweifelsohne. Irgendeine gute Freundin wird ihr die Zeitung gezeigt haben. Es wird sicher einen neuen Strauß absetzen. Ich glaube, daß sie sehr wütend darüber ist.

Marcella, die mit im Zimmer saß, blickte fragend auf.

Über deine Verlobung mit mir? fragte sie. Warum sollte sie das? — wer ist sie denn überhaupt?

Meine Tante, Liebe, antwortete ich.

Ist sie nicht nett?

Oh, sagte ich, wenn sie will, kann sie außerordentlich liebenswürdig sein, aber sie hat sonderbare Ansichten über — über —

Über mich? ergänzte sie.

Nein; das nicht gerade; aber sie ist 'ne alte Jungfer, weißt du, und zwar von reinstem Wasser, die von der Liebe eben nicht mehr Verständnis hat als von höherer Mathematik; und sie hat mir verboten, zu — zu —

Zu heiraten. Die garstige alte Jungfer! Aber schließlich ist man doch nicht gezwungen, seinen Tanten zu gehorchen, nicht wahr?

Gott sei Dank nicht, antwortete ich.

Immerhin, bemerkte jetzt Helen, hat sie uns beiden viel Gutes getan, und es ist recht schade, daß sie in dieser Beziehung so furchtbar schrullenhaft und eigensinnig ist.

Marcella schwieg einen Augenblick und sagte dann:

Das tut mir leid und berührt mich recht unangenehm. Warum habt ihr mir das nicht alles vorher gesagt?

Warum? versetzte ich schnell, weil ich gar nicht daran gedacht habe. Außerdem, was schadet's denn? Ich frage keinen Pfifferling darnach, wie sie darüber denkt. Ich gebe ihr in Anbetracht der Opfer, die sie für uns gebracht hat, gerne nach, wenn es sich um allgemeinere und unbedeutendere Dinge handelt. Aber es ist geradezu unerhört von ihr, mir in einer solchen Sache Vorschriften machen zu wollen. Mir die Heirat mit einem Wesen verbieten zu wollen, das ich über alles in der Welt liebe, — der bloße Gedanke ist ja schon ganz unsinnig — ist ungefähr ebenso, als wenn sie dem Sturm oder dem Donner Einhalt gebieten wollte.

Marcella war anfangs etwas blasser geworden, aber als sie meine feste Entschlossenheit merkte, röteten sich ihre Wangen wieder und ihre Augen glänzten vor Freude bei meinen begeisterten Worten. Dann lenkte ich die Unterhaltung auf ein anderes Thema. Aber innerlich war ich fest entschlossen, heute noch nach Putney zu fahren und meiner Tante ein- für allemal meinen Standpunkt klarzumachen. Ich nahm mir vor, mit Entschiedenheit aufzutreten, aber keinesfalls, und wenn sie mich noch so stark provozierte, mich hinreißen zu lassen, wie es das letztemal der Fall gewesen war; vielmehr wollte ich sie, wenn es irgend möglich sei, durch eine ruhige und besonnene Aussprache zu überzeugen und auf unsere Seite zu bringen suchen.

Ich nahm mir fest vor, mich im Laufe der nächsten Tage nach meiner formellen oder, wenn man will, unformellen Verlobung zu verehelichen. Ich verschaffte mir die erforderlichen Papiere und würde meine Braut unverzüglich zu dem nächsten Standesamt geführt haben, wenn sie nicht darauf bestanden hätte, erst für den nötigen Hochzeitsstaat sorgen zu müssen, woran ich natürlich in meinem Glückstraum gar nicht gedacht hatte. Zu ihrer großen Freude hatte sie am Abend ihrer Entführung ihre Börse, die eine beträchtliche Summe Geldes enthielt, vergessen und in einer Schublade ihres Toilettentisches liegen lassen. Sie erblickte darin einen glücklichen Zufall und, von Helen und Lucy unterstützt, wußte sie meine Ungeduld zu zügeln, bis die verschiedenen Einkäufe erledigt waren. Dieser Aufschub war, wie sich später herausstellte, ein großer Fehler: aber leider kann der Mensch nicht alles voraussehen.

Ich ging also noch am nächsten Tage, der Aufforderung meiner Tante entsprechend, nach Putney. Ich war einermaßen überrascht, als ich von der strengen Hephzibah an der Gartentüre erfuhr, daß ihre Herrin ernstlich erkrankt sei und mich im Schlafzimmer zu sprechen wünsche. Auch das Wesen der Dienerin kam mir sonderbar vor. Ihr unruhiger und scheuer Blick, als ob sie unsichtbare Lauscher vermutete, die unschlüssigen Antworten auf meine Frage fielen mir auf; indessen konnte ich doch nichts Böses ahnen.

Meine Tante traf ich im Bett an. Ihr Kopf war durch mehrere Kissen gestützt, ihr Gesicht war bleich und eingefallen. Ihr Anblick rührte mich und verscheuchte jeden Groll in mir. Ich dachte nur noch an all das Gute, das sie mir und Helen erwiesen hatte — uns beiden armen Menschenkindern, die mittel- und elternlos in die Welt gesetzt waren und alles der Güte dieser Frau verdankten.

(Fortsetzung folgt.)

er Frankreich befreundeten Macht angehörender Offizier, der vermöge seiner Stellung alle Pulverfabriken Europas besuchen konnte, habe dem Kriegsminister erklärt, daß die französischen Pulverfabriken die am meisten zurückgebliebenen seien. Kriegsminister Messimy habe sich durch von ihm persönlich angestellte Untersuchungen von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt. Der König von Bulgarien habe von Frankreich für viele Millionen Kriegsmaterial gekauft, habe aber von dem französischen Pulver eine so schlechte Meinung, daß er die Pulvervorräte in Deutschland eingekauft habe. Die südamerikanischen Staaten hätten gleichfalls die Minderwertigkeit des französischen Pulvers festgestellt und deshalb ihre gesamte Bestellung an Kriegsmaterial in Deutschland gemacht. Der von Maissin sehr heftig angegriffene Direktor der Pulverfabrik von Moulin Blanc, Louppe, erklärte in der Depêche de Toulouse, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen unbegründet seien. Er habe den Beweis dafür erbracht, daß unter seiner Leitung das Pulver stets nach dem vorgeschriebenen Verfahren erzeugt worden sei.

Paris, 28. Okt. **(Drahtb.)** Mehreren Blättern wird von ihren Korrespondenten aus Tanger gemeldet, daß seit einiger Zeit zahlreiche zweifelhafte Elemente spanischer, italienischer und französischer Nationalität, die sich im Gefolge der französischen Truppen befinden, sich in verschiedenen Städten, vor allem in Mekines und Fez niederließen, und dort anrüchige Gewerbe ausüben, wodurch die öffentliche Sicherheit stark gefährdet wird. Die scherifischen Behörden sind diesen Leuten gegenüber machtlos. Man beabsichtigt, den französischen Konsuln ausgedehnte Polizeibefugnisse zu geben und Maßnahmen zu treffen, um die Einwanderung gerdächtiger Elemente zu verhindern.

Amerika.

Trenton (New-Jersey), 27. Okt. Von nichtoffizieller Seite wird erklärt, daß eine Entscheidung in dem Prozeß gegen den Stahltrust nicht vor 3 Jahren fallen dürfte, da eine ungeheure Menge von Beweisaufnahmen in vielen bedeutenden Städten stattfinden müsse. Niemand könne voraussagen, wie viele Jahre vergehen werden, bis die Angelegenheit definitiv erledigt sein wird, wenn der Fall vor den Obersten Gerichtshof gebracht werden sollte. Dies dürfte wahrscheinlich geschehen, wenn das Gericht gegen den Trust entscheide.

Die Bischofsfeier.

♂ **Münster**, 29. Okt.

Das Festmahl beim Oberpräsidenten.

Gestern nachmittag 5 Uhr fand im Königl. Schlosse bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen zu Ratibor und Corvey aus Anlaß der Bischofsweihe ein Festmahl zu 96 Gedecken statt. Rechts vom Oberpräsidenten hatten der hochwürdigste Bischof, Exzellenz von François, Graf Droste zu Vischering, Weihbischof Illigens, Regierungspräsident v. Jarotzky, Oberst Hoeppner, Graf von Hatzfeld-Trachenberg, Freiherr von Twickel-Ermelinghof, Oberst Joachimi, Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, Ober-Reg.-Rat v. Alten, Prof. Dr. Greving Platz genommen; links saßen der Herzog von Arenberg, Wirkl. Geh. Ober-Justizrat Dr. Holtgrewe, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Ascher, Oberst Wischer, Eisenbahn-Direktions-Präsident Richard, Ehrendomkapitular Grohmeyer, Rektor der Universität Prof. Dr. Meister, Wirkl. Geh. Kriegsrat Schulze, Geh. Ober-Postrat Schilde, Domkapitular Groll, Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Freiherr von Korff-Harkotten. Dem Oberpräsidenten gegenüber saß Exellenz v. Einem, dann Exzellenz Freiherr von Landsberg-Velen-Steinfurt, Exzellenz Graf von Korff-Schmising, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat v. Hartmann, Bischof von Paderborn Dr. Schulte, Prälat Molitor, Generalmajor Wagner, Graf von Galen, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat v. Gescher, Oberst v. Horn, Professor Dr. Hüls, Geh. Oberfinanzrat Schmidt, Freiherr Droste zu Hülshoff, Domkapitular Schwarz, Konsistorialpräsident v. Sydow, Geh. Ober-Justizrat Krobitzsch, Landrat Freiherr von Schorlemer-Alst, Ober-Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde, Oberstleutnant v. Beck, Generallandschafts-Direktor von Laer, Domkapitular Dr. Schmidt, Domkapitular Greving, Oberpräsidialrat v. Haugwitz, Landes-Ökonomierat Herold, Ehrendomkapitular Lorenz. Weiter nahmen teil Frhr v. Twickel-Hamern, Landrat Graf von Spee, Graf von Droste-Vischering von Nesselrode-Reichenstein, Freiherr Heereman von Zuydtwyck, Freiherr von Oer, Präses Poggenburg, Verw.-Gerichts-Direktor Dr. Schmidt, Prof. Dr. Spannagel, Oberbaurat Clausen, Geh. Reg.-Rat Dr. Peters, Oberbürgermeister Heuser, Pfarrer Kochmyer, Landrat Freiherr von Fürstenberg, Domvikar Dr. Hasenkamp, Rittmeister a. D. von u. zur Mühlen, Graf Droste zu Vischering, Prof. Dr. Mausbach, Ober-Reg.-Rat von Nefe und Obitschau, Prof. Dr. Dieckamp, Erster Staatsanwalt Leggemann, Geh. Reg.-Rat Cludius, Landesrat Kayser, Reg.-Rat Schmidt, Prof. Dr. Lux, Landrat Gerbaulet, Prof. Dr. Stempell, Freiherr von Kerckerinck Borg, Direktor Dr. Hartmann, Landrat Plenio, Justizrat Nottarp, Prof. Meinertz, Bürgermeister Dieckmann, Reg.-Rat Weber, Prof. Dr. Engelkemper, Landrat Graf von Merveldt, Landesrat Geh. Reg.-Rat Schmedding, Direktor Nienhaus, Ober.-Reg.-Rat Kirchner, Landrat Belli, Prof. Dr. Schmöle, Landrat Graf von Westphalen, Freiherr von Landberg-Velen-Steinfurt, Gutsbesitzer Leppelmann, Divisionspfarrer Dr. Ruland, Reg.-Assessor Dr. Schmidtfeld, Bischöfl. Kaplan Berghaus.

Bei der Tafel hielt der Oberpräsident von Westfalen, Se. Durchlaucht **Prinz von Ratibor und Corvey** folgende Ansprache:

Hochwürdigster Herr Bischof! Meine hochgehrten Herren! Vor zwei Tagen haben wir der feierlichen Konsekration und Inthronisation des hochw. Herrn Bischofs im Dome beigewohnt; wir sind dann einer Einladung von ihm gefolgt und haben im bischöflichen Palais ein Festmahl eingenommen; am Abend haben dann die Vereine ihm durch einen Fackelzug eine Ovation auf dem herrlichen Domplatze dargebracht, eine Ovation, die allen unvergeßlich sein wird. Die Vereine haben damit ihrer Freude Ausdruck geben wollen, daß sie wieder einen Oberhirten haben. Heute habe ich die Ehre, den hochwürdigsten Herrn Bischof hier begrüßen zu können inmitten einer hochansehnlichen Versammlung der Geistlichkeit, des Adels des Landes, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und anderer Vertreter der staatlichen und kommunalen Verwaltung und der Vertreter der Universität. Ich freue mich, daß mir diese Ehre zuteil wird und benutze die Gelegenheit um dem hochwürdigsten Herrn Bischof nochmals meine herzlichsten Glückwünsche für eine lange und gesegnete Wirksamkeit auszusprechen. Möchte er die Reihe hervorragender Männer, die hier auf dem bischöflichen Stuhle segensreich gewirkt haben, um einen vermehren. Bedeutende Männer waren es, die den Stuhl des hl. Ludgerus eingenommen haben. Männer waren es, die nicht nur auf kirchlichem Gebiete sich ausgezeichnet haben, sondern die auch als Landesherren Bedeutendes geleistet haben, die auch kriegerische Lorbeeren gesucht haben, wie z. B. Bischof Christoph Bernard v. Galen, Friedrich Christian v. Plettenberg, von dem ich erwähnen möchte, daß er mit dem Kurfürsten Friedrich, dem nachmaligen König Friedrich I., dem Kaiser und Reiche beistand in den Wirren jener Zeit und dazu beitrug, daß die inneren Angelegenheiten und die Kriegsereignisse einen für Kaiser und Reich günstigen Ausgang nahmen. Ich möchte Sie erinnern an Klemens August v. Bayern, der neben vielen anderen Verdiensten auch für Handel und Verkehr im Münsterlande großes geleistet hat, der die Pläne des Kanalbaues wieder aufnahm und ausführte. Das war der Anfang der Kanalpolitik, wie wir sie noch jetzt fortführen. Ich möchte noch die unter Maximilian Friedrich von Königseck vom Minister Fürstenberg durchgeführte Schulreform erwähnen. Das alles sind Tatsachen, die Ihnen bekannt sind und die ich nur anführe, um Ihnen die Bedeutung, die die Bischöfe hatten nicht nur für das Münsterland, sondern auch für unser weiteres Vaterland zu kennzeichnen. Wenn auch heute den Bischöfen nicht mehr diese Aufgaben wie früher gestellt sind, so ist doch das Amt hoch und herrundgroße Aufgaben sind ihnen vorbehalten. Ich möchte Sie, meine verehrten Herren, an das erinnern, was vor nunmehr 50 Jahren der Erzbischof von Cöln, Kardinal Geisel über die Aufgaben der Kirche in einer Ansprache an den König bei der Krönung in Königsberg ausgeführt hat. Er sagte: „Es ist die Aufgabe der Kirche, ihre Kinder in der Gottesfurcht, in dem Gehorsam gegen die Obrigkeit und in der Treue und Ehrfurcht gegen den König heranzuziehen und ihnen in der Lehre und Übung aller Christentugenden und Untertanenpflichten voranzugehen." Das sind schöne und hehre Worte, die auch heute noch Geltung haben und denen auch der hochw. Herr Bischof Ausdruck gegeben hat. Die katholische Kirche wird dieser Aufgabe um so lieber nachkommen, als sie weiß, daß sie unter unserem Kaiser gut geborgen ist. Weiß sie doch, daß Kaiser Wilhelm seiner wohlwollenden Gesinnung gegen die Katholiken wiederholt Ausdruck gegeben hat, und daß ihm seine Untertanen, welcher Konfession sie auch angehören, gleich nahe stehen. Ein schönes Zeichen seiner christlichen Gesinnung war es, daß er ein Kreuz für das Kloster Beuron stiftete, und in dem Handschreiben, das dieses Kreuz begleitete, sagte, daß das Kreuz ein Symbol sei, zu dem beide Konfessionen mit gleicher Verehrung emporblickten und von dem für die ganze Menschheit ein unerschöpflicher Segenstrom ausgegangen sei. Wir können Sr. Majestät dafür dankbar sein, daß er wiederholt seinen Christenglauben so offen betont hat. Meine Herren! Lassen Sie uns am Anfange dieses Mahles erneut den Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit für Se. Majestät und der Treue und Ergebenheit gegen unser angestammtes Herrscherhaus Ausdruck geben, indem Sie mit mir rufen: Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr lebe hoch, hoch, hoch!

△ **Der „Reichsanzeiger" über die Bischofswahl.**

Der „Reichsanzeiger" schreibt im amtlichen Teil: Nachdem durch den Tod des Bischofs Dr. Dingelstad der bischöfliche Stuhl von Münster zur Erledigung gekommen ist, hat nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften am 6. Juni 1911 durch das Domkapitel zu Münster die Wahl eines neuen Bischofs stattgefunden, die auf den Kapitularvikar Dr. Felix von Hartmann gefallen ist. Dieser hat durch päpstliches Breve vom 27. Juli 1911 die Bestätigung zur Ausübung seines bischöflichen Amtes erhalten. — Der Kaiser hat durch Urkunde vom 18. September 1911 dem Bischof von Münster, Dr. Felix von Hartmann, die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Münster erteilt. Die Urkunde wurde dem Bischof am 25. Oktober ds. Js. durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ausgehändigt, nachdem der Bischof den durch die Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid abgeleistet hat.

Aus der Stadt.

Münster, 29. Okt.

‡ **Das Landesmuseum** ist durch eine neue Zuwendung des Herrn Hötte in den Besitz eines hervorragenden Kunstwerkes gelangt, des Gemäldes von Eugen Bracht: Das Gestade der Vergessenheit. In monumentaler Wucht und Größe steigt die ergreifende Einsamkeit zweier mächtiger Felskolosse vor dem Beschauer auf. Weltvergessen diese Stätte. Leise spülen die dunklen verebbenden Fluten des Meeres in die stille Bucht hinein, leise, kaum noch atmend, nur noch vereinzelte kleine Schaumstreifen zu dem Ufer hinsendend. Am Ufer aber herrscht Todesschweigen und Todesstimmung. Im kalten, grauen Schnee bleichen Gebeine von verunglückten Meerfahrern. Kein Mensch kennt sie, sucht sie; sie sind verschollen, sind vergessen. Und in dieser Einöde die letzten trotzigen Felskolosse einer bis an das Meer herandrängenden Bergeskette, zwei granitne Riesen, finster und dräuend in urewiger Kraft und Größe. Aber ihre Häupter leuchten im letzten friedlichen Schimmer der goldenen Lebenssonne, die fernher über die Berge und aus dem Menschenland noch einmal feierlich hinübergrüßt bis an das Gestade der Vergessenheit. Man ist so leicht versucht, dieses und ähnliche Werke Brachts, etwa das Grab Hannibals, die Abenddämmerung am Roten Meer und den ebenfalls im Hötte-Saal unseres Landesmuseums einen Ehrenplatz einnehmenden Sinai, als Schöpfungen einer hervorragenden dekorativen Kunst zu werten. Aber sie sind darüber hinweg starke Ausbrüche persönlichsten Lebens und persönlichster Stimmung. Der erste Entwurf des Bildes „Das Gestade der Vergessenheit" suchte er Befreiung von dem Schmerz, der ihn erdem Künstler die treue Lebensgefährtin raubte. Einsam ist es seitdem um Bracht geworden, und im „Gestade der Vergessenheit" sucht er Befreiung von dem Schmerz, der ihn erfüllt. Jahrelang trug der Künstler sich mit dem Plan, und 1889 erschien das Bild auf der großen Berliner Kunst-Ausstellung, wo es die große goldene Medaille erhielt. Später ging es in den Besitz des Kaisers über. Ein zweites Exemplar des Gemäldes ist in der Darmstädter Galerie, und das in unserm Museum hängende Bild ist die dritte Fassung des Motivs und erst in diesem Jahre gemalt. Es ist, wie ein Vergleich mit den beiden ersten Ausführungen zeigt, noch schlichter im Vortrag, noch mehr auf das Große und Wesentliche konzentriert, wie seine Vorgänger. Das Meer und der Strand sind noch mehr vereinfacht, so daß alle Aufmerksamkeit unwillkürlich ganz auf die beiden leuchtenden Bergeskuppen fällt, die Symbole einer fernen, ewigen Verklärung, die auch den an das Gestade der Vergessenheit Verschlagenen winkt.

× **Katholischer Frauenbund.** Der für heute abend angekündigte Vortrag von Frau Gnauck Kühne muß wegen Erkrankung der Rednerin leider ausfallen.

△ **Verschwunden** ist seit Donnerstagmorgen der Anstreicherlehrling Ferdinand Hütig, der 7 Uhr 10 Min. früh von seinem auf der Wilhelmstraße wohnenden Meister mit einem Handwagen zur Besorgung eines Ganges zu einem Geschäfte auf dem Spiekerhof geschickt wurde. Bei diesem Geschäfte ist er nicht angekommen. Wohl aber hat man ihn mittags gegen 11¼ Uhr in einem Geschäfte der gleichen Gattung auf der Südstraße gesehen. Seitdem fehlt jede Spur von dem Knaben sowohl wie von dem Handwagen. Die Nachforschungen des Vaters nach dem Verbleib seines Sohnes waren bisher ergebnislos. Die Polizeibehörde bittet diejenigen, die nähere Angaben über den Verbleib des Lehrlings machen können, ihr oder dem Vater Mitteilung zu machen.

‡ **Der Ballon Münster**, der gestern morgen gegen 7 Uhr aufgestiegen war, ist nachmittags um 5 Uhr bei Herford glatt gelandet. Er war zuerst in nördlicher Richtung geflogen, hat also später eine starke Wendung nach Osten gemacht.

♂ **Jagdschluß.** Hinsichtlich des Schlusses der Jagdzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner verbleibt es für das Jahr 1911 bei dem gesetzlichen Termine (§ 39 Nr. 14 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907.)

○ **Der Lichtbildervortrag über Annette v. Droste**, der heute abend im Gesellenhaus an der Aegidiistraße stattfindet, beginnt um 8½ Uhr.

‡ **Kleine Nachrichten.** Gestern abend wurde ein in einem Hofraum an der Aegidiistraße aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Standesamtsnachrichten. Geburten: Okt. 23. T. des Metzgermeisters Franz Koch. — 25. Zwillinge (Töchter) des Kaufmanns Franz Brinkmann. — T. des Schlossers August Voß. — 27. S. des Kalkulatur-Assistenten a. D. Klem. Oelmann. — T. des Bergassessors Hub. Kerkhieck. — Aufgebote: Okt. 28. Tischler Ad. Scharenberg v. h. und Maria Erdhütter von Mauritz. — Sterbefälle: Okt. 27. Arbeiter Hermann Pattmöller 65 J. — Ehefrau Emilie Hötte geb. Brinkavesi 73 J. — T. des Bergassessors Hub. Kerkfieck 1 Minute.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

≏ **Münster**, 28. Okt.

Die diesmalige Schwurgerichtsperiode schloß nach 14tägiger Dauer am Samstagnachmittag. Vor Beginn der letzten Verhandlung sprach der Vorsitzende, Landrichter Willebrandt, den Geschworenen den Dank für ihre Teilnahme an den arbeitsreichen Sitzungen aus und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Geschworenen die Überzeugung von der Unparteilichkeit der deutschen Rechtspflege nebst mannigfacher Anregung und Belehrung gewonnen haben möchten.

In der heutigen letzten Sitzung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Anton Krampe aus Dreierwalde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Möcklinghoff. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

‡ **Goslar**, 27. Okt. Das unleserliche Telegramm. Ein Architekt hatte auf dem Postamte in Goslar dem Oberpostassistenten S. eine telegraphische Postanweisung an einen Rennwettverein in Berlin übergeben, in der auf das Pferde „Fina", das an demselben Tage in Berlin lief, 20 Mark gesetzt und übersandt wurden. Der Oberpostassistent schrieb den Text der Postanweisung auf ein Telegrammformular, schrieb jedoch das Wort „Fina" so undeutlich, daß der Postassistent U., der das Telegramm weiterzubefördern hatte, „Fura" daraus las und dieses Wort an den Rennverein telegraphierte. Die 20 Mark wurden nicht auf das Pferd „Fina" gesetzt, vielmehr vom Verein am folgenden Tage an den Architekten zurückgesandt, da ein Pferd „Fura" nicht lief. Der Architekt sah aus den Rennberichten, daß das Pferd „Fina" gesiegt hatte und daß er 217 Mark gewonnen haben würde, wenn die 20 Mark auf „Fina" gesetzt worden wären. Er führte den ihm entgangenen Gewinn von 197 M. auf das Verschulden der beiden Postbeamten zurück, die seine telegraphische Postanweisung abgeschrieben und weiterbefördert hatten, und strengte gegen sie Klage beim Landgericht Hildesheim auf Zahlung von 197 Mark an. Die beiden Beklagten bestritten ein Verschulden ihrerseits und machten geltend, daß der Kläger seine Wette auf ihre Kosten durchführen wolle, obgleich Rennwetten nicht einklagbar seien. Das Landgericht verurteilte jedoch beide Beklagte als Gesamtschuldner zur Zahlung von 197 Mark mit der Begründung, daß es für den Grund des Klageantrages nicht darauf ankomme, ob dem Kläger ein Klagerecht gegen den Rennverein zustehe. Dies komme nur für die Frage nach Entstehung eines Schadens in Betracht. Dem Kläger würde ein Schaden durch die Handlungsweise der Beklagten nicht erwachsen sein, wenn anzunehmen wäre, daß das Wettbureau den Gewinn nicht ohne rechtliche Verpflichtung gezahlt hätte. Es stehe im vorliegenden Falle jedoch unstreitig fest, daß der Kläger den Totalisatorgewinn von 217 Mark auch richtig ausgezahlt erhalten hätte, wenn er seinem Plane gemäß bei richtiger Überlieferung des Telegramms 20 Mark auf das Pferd „Fina" gesetzt hätte. Es liege eine Fahrlässigkeit der beiden Beamten vor. Der Oberpostassistent habe in der Abschrift des Textes der Postanweisung, die das Wort „Fina" deutlich lesbar enthielt, dies Wort so undeutlich auf das Telegrammformular geschrieben, daß eine Entstellung des Wortes durch den befördernden Postassistenten U. herbeigeführt werden konnte. Die Fahrlässigkeit des U. bestehe darin, daß er trotz der erheblichen Undeutlichkeit des Wortes nicht mit S. Rücksprache genommen habe. — Die Beklagten legten Berufung beim Oberlandesgericht Celle ein, das jedoch den Ausführungen des Hildesheimer Landgerichts in vollem Umfange zustimmte und die Berufung verwarf.

‡ **Ein verhängnisvolles Zwanzigmarkstück.** Der Gefreite der Landwehr 1. Aufgebots, Stellmachermeister D. in Altona, begab sich im Mai ds. Js. auf das Bezirkskommando II in Altona, um aus Geschäftsrücksichten die Befreiung von einer Landwehrübung nachzusuchen. Der Bezirksoffizier, Major z. D. Graf zu Pappenheim, stellte ihm auch Berücksichtigung in Aussicht, konnte ihm eine endgiltige Zusage aber nicht geben. D. verließ das Bezirkskommando und wartete, bis sich auch der Major z. D. Graf zu Pappenheim entfernte, und trat dann mit derselben Bitte noch einmal an ihn heran, und zwar mit demselben Erfolg. Nun ließ D. unbemerkt ein Zwanzigmarkstück in die Manteltasche des Majors gleiten. Als der Offizier bald darauf das Goldstück fand, dachte er sich sofort den Zusammenhang, kehrte auf das Bezirkskommando zurück und ließ ein Protokoll aufnehmen. Die Anklage erblickte in dem Streich des D. nicht eine versuchte Bestechung, sondern eine Beleidigung eines Vorgesetzten. Der Angeklagte war vor dem Kriegsgericht der 18. Devision geständig und entschuldigte sich damit, er habe sich in seiner Freude über die in Aussicht gestellte Befreiung von der Übung dem Offizier gegenüber nur erkenntlich zeigen wollen und sich nichts dabei gedacht. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Beleidigung eines Vorgesetzten zu 5 Tagen Mittelarrest. Auf die Berufung des Angeklagten wurde die Sache jetzt noch einmal vor dem Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps verhandelt. Es kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ansicht, daß D. die von der Vorinstanz verhängte Strafe verdient habe und verwarf die Berufung.

Brest, 28. Okt. **(Drahtb.)** Das Marinekriegsgericht in Brest verurteilte den der anarchistischen Partei angehörenden Arsenalschreiber Gourmelon, der vor einigen Wochen mehrere Telegraphendrähte zerschnitt, zu 2 Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

* **Ratibor**, 27. Okt. Aus dem hiesigen Zuchthause wurde der Strafgefangene Grobben entlassen, der vor 28 Jahren wegen Mordes zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war. Diese Strafe wurde ihm jetzt vom Kaiser erlassen.

* **Brest**, 28. Okt. Die Unfälle in der französischen Kriegsmarine mehren sich in letzter Zeit in auffallender Weise. Vor Brest hat sich ein Schiffszusammenstoß ereignet, und zwar zwischen dem Hochseetorpedoboot „Sirocco" und dem Unterseeboot „Aigrette". Das Vorderteil des „Sirocco" wurde ziemlich schwer beschädigt. Beide Schiffe wurden durch Hilfsdampfer in den Hafen geschleppt.

*× **Paris**, 27. Okt. Paris im Dunkel. Jeder Tag brinat neue Mängel. Im Sommer fehlte es an Wasser, gleich darauf machte sich ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar, dem seit einigen Tagen wieder ein verstärkter Milchmangel folgte, und heute streikt die Elektrizität. Als man gegen 4 Uhr begann Licht zu machen, herrschte über ganz Paris ein mystisches Dunkel, das für zwei Stunden anhielt, um dann den zeitungslesenden Kaffeehausbesuchern, die sich während dieser Zeit mit auf Flaschen gesteckten, schnell zusammengeholten Kerzen behelfen mußten, neue Hoffnung zu machen. Gegen 6 Uhr kam man wieder zur Erleuchtung. Die Restaurateure, die schon für den allabendlich großen Andrang zum Diner rüsteten, wollten schon erleichtert aufatmen, da ein kurzes Flackern und Flimmern, und von neuem Dunkelheit. Die sonst im Scheine unzähliger Bogenlampen erstrahlenden Boulevards liegen im Halbdunkel da, nur die Geschäftshäuser mit Gasbeleuchtung sind erleuchtet. Viele Juweliere mußten sofort schließen. Da, gegen 7 Uhr das zweite allgemeine „Ah!" und langsam kommt das Licht wieder, so daß Aussicht besteht, daß man nun doch noch Abendessen bekommt und nach hastiger Beendigung der Toilette den Abend im Theater oder bei regulärer Beleuchtung im Café verbringen kann, ohne das es nun einmal in Paris nicht geht.

Luftschiffahrt.

Berlin, 28. Okt. **(Drahtb.)** Die Luftschiffe „Schwaben" und „Z. 6" unternahmen, von Johannisthal kommend, gleichzeitig Fahrten über Berlin. Sie trafen sich über dem Leipzigerplatz und fuhren über einander weg. Die „Schwaben" beschrieb darauf über dem Reichskanzlerpalais eine große Schleife. Die beiden Luftschiffe, die nach Johannisthal zurückkehrten, erregten mit ihren Manövern außerordentliches Aufsehen auf den wegen der Mittagszeit besonders belebten Straßen Berlins.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. **(Drahtb.)** Die Meldung des „Temps", daß in offiziellen Kreisen Frankreichs nichts bekannt sei bezüglich der Behauptung des holländischen Sozialisten Troelstra, nach welcher zwei europäische Mächte während der jüngsten Krise zur Beschwörung der Kriegsgefahr sich an das internationale sozialistische Bureau gewandt haben, erklärt die Nordd. Allg. Ztg.: Selbstverständlich ist auch von deutscher Seite ein derartiger Schritt weder direkt noch indirekt erfolgt.

Berlin, 28. Okt. **(Drahtb.)** Die Reichstagskommission für die Versicherung der Privatbeamten nahm zu § 10, der den Kreis der Versicherungspflichtigen umschreibt, die Anträge der Reichspartei und der Fortschrittlichen Volkspartei an, wodurch Ärzte und Tierärzte von der Versicherungspflicht befreit werden außer den in dem Eisenbahnbetriebe Beschäftigten. Auch die im Forst- und Telegraphenbetriebe Beschäftigten werden für versicherungsfrei erklärt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach ein Versicherter bis zum 25. Lebensjahre in eine höhere Versicherungsklasse übertreten kann, als sie seinem Jahresverdienste entspricht; andererseits soll ein Versichterter bei vermindertem Einkommen in der bisherigen Versicherungsklasse verbleiben.

Es wurde folgende Resolution des Zentrums angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, 1. spätestens nach der Aufstellung der ersten Bilanz im Jahre 1917 dem Reichstage eine Denkschrift über die Geschäftsergebnisse und die Finanzlage vorzulegen; 2. soweit es ohne Erhöhung der Beiträge möglich erscheint, in erster Linie die Gewährung von Kinderzuschußrenten nach dem Vorbilde der Reichsversicherungsordnung in die Wege zu leiten.

Beim Kapitel: Erstattung von Beiträgen, wurde der § 26 der die Bedingungen enthält, nach welchen die Versicherten ein Anspruch auf Rückerstattung eines Teiles der geleisteten Beiträge zusteht, abgelehnt.

Wien, 28. Okt. **(Drahtb.)** Der Kaiser hat eine ungestörte Nacht verbracht. Der Schnupfen ist wieder besser. Die Hoffnung ist begründet, daß die leichte Indisposition bald behoben sein wird.

Genf, 28. Okt. In Cossane kam es zu einem Bürgeraufruf, als das Lausanner Konsortium Wasser des Venoge-Flusses für industrielle Zwecke ableiten lassen wollte. Da der Einspruch der Präfektur nichts nutzte, ließen die Behörden selbst Sturm läuten, worauf 60 Bürger mit Mistgabeln, Knütteln und Gewehre anrückten und die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Sofia, 28. Okt. **(Drahtb.)** Die Sobranje wurde durch den König eröffnet. Die Thronrede hebt hervor, daß die durch die große Nationalversammlung in der Verfassung in so glücklicher Weise aufgenommenen Änderungen eine neue Aera für die friedliche Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit des Landes eröffnen. Bulgarien befestigte im laufenden Jahre die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Ländern, indem es sich insbesondere bemühte, die Beziehungen zu den benachbarten Ländern, die wertvolle wirtschaftliche und politische Bande mit Bulgarien verbänden, aufs beste zu gestalten. Bulgarien bewies wieder, daß es verdiene, ein gleichberechtigtes Glied in der Familie der zivilisierten Staaten zu sein.

□ **Seoul**, 28. Okt. Der Brückenbau über den Yalufluß ist beendet und die Eröffnung des Brückenverkehrs und der weitspurigen Bahn Fusan-Mukden auf den 1. November festgesetzt. Zu der Eröffnungsfeier sind die Vertreter des Auslands eingeladen.

Washington, 28. Okt. Der Chef des Justizdepartements, Wickersham, erklärte, er sei überzeugt, daß der Prozeß gegen den Stahltrust und jeder Trustfall nach seinen eigenen hauptsächlichen Umständen entschieden werden müsse, da die Entscheidungen gegen die Standart Oil Company und den Tabaktrust billigerweise nicht als Vorbild für die Lösung der Trustfrage genommen werden dürften.

Der türkisch italienische Krieg.

Die italienischen Verluste stellen sich größer heraus, als gestern gemeldet wurde, aber es ist unmöglich, die Gesamtziffer genau anzugeben, da die notwendigen Meldungen noch nicht beim Kommando eingelaufen sind. Am schwersten litt das 84. Infanterie-Regiment, von dem 70 Mann kampfunfähig wurden, und die Kavallerie aus Lodi, die 18 Mann verlor. Die Erkundigungsflüge werden fortgesetzt. Viele Gefangene versichern, daß die Araber den Türken nicht freiwillig folgten, sondern weil diese ihre Familien als Geiseln genommen haben. Trotzdem kann man nicht leugnen, daß die arabischen Massen auch von religiösem Fanatismus getrieben werden, der in geschickter Weise in ihnen angefacht ist. — In Derna geht alles seinen ruhigen Gang. Die Ausschiffung der Truppen ist beendet. Die Gegend ist ruhig. Die in Malta verbreiteten Meldungen über Kämpfe bei Derna entbehren jeder Begründung. Auch Radiogramme aus Benghasi melden, daß in der Stadt und der Umgebung Ruhe herrscht. Aus Rom wird nichts Bemerkenswertes gemeldet. Der Geist der Truppen ist gut, der Gesundheitszustand ausgezeichnet.

Handel und Industrie.

Amtlich festgestellte Marktpreise der Stadt Münster vom 22. bis 28. Oktober 1911.

Gegenstand	Preise niedrigst.	höchst.	Gegenstand	Preise niedrigst.	höchst
Weizen inl.	19 50 M.	20,30 M.	Krummstroh	3,00 M.	3,00 M
Roggen inl.	17 00 „	18,30 „	Heu	8,00 „	10,00 „
Braugerste	22 00 „	26 00 „	Rindfleisch	1 30 „	1 70 „
Fut ergerste	15 50 „	16 00 „	Kalbfleisch	1 30 „	2 00 „
Hafer inl.	17 25 „	19,50 „	Hammelfleisch	1 30 „	1 60 „
Erbsen	30 00 „	46 00 „	Schweinefl.	1 30 „	1,60 „
Bohnen	38 00 „	4 ,00 „	Speck,geräuch.	1,50 „	1,60 „
Linsen	44 00 „	50 00 „	Rossfleisch	0 ,0 „	0,80 „
Kartoffeln	6,50 „	7,00 „	Essbutter	2,60 „	3 00 „
Kichtstroh	3,00 „	4,00 „	Eier (60 St.)	5,10 „	6,60 „

Mäuse-Kartoffeln 10 Mk.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisbericht-stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Bei der vorherrschenden milden Witterung der letzten Woche haben sich die zeitig bestellten Wintersaaten gut weiter entwickelt, aber für die im Oktober untergebrachten Saaten wäre in manchen Gegenden mehr Feuchtigkeit erwünscht gewesen. Namentlich in Posen, stellenweise auch in Schlesien und in Mitteldeutschland wird weiter über Trockenheit und ungleichmäßigen Aufgang der späten Saaten geklagt. Häufig gibt das Auftreten von Mäusen Anlaß zu Besorgnissen; in weiter vorgeschrittenen Feldern sind die durch die Nager angerichteten Schäden bereits deutlich erkennbar. Die Bestellung kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden; nur auf Rübenschläge wird noch etwas Weizen gesät. Die Kartoffelernte ist erledigt, ihr Ertrag ist stellenweise besser als erwartet; wo die Kartoffeln nicht ausgereift oder mit Auswuchs behaftet waren, läßt ihre Haltbarkeit zu wünschen übrig. Das Rübenroden ist schon ziemlich weit vorgeschritten; vielfach ist in letzter Zeit noch eine Gewichtszunahme erfolgt, doch steht dem meist ein Rückgang des Zuckergehalts gegenüber. Die Wiesen lassen sich infolge der milden Witterung noch gut zum Weiden ausnutzen, stellenweise hat sich auch der junge Klee noch etwas erholt, meist hat man jedoch vorgezogen, ihn umzupflügen.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Ein Telegramm meldet uns: In dem in der heutigen Generalversammlung vom Kommerzienrat Baare erstatteten Bericht heißt es: Das Gesamtunternehmen habe im Vergleich zum Vorjahre einen um 827 644 Mark höheren Rohgewinn und einen um 794 156 Mark höheren Reingewinn erbracht. Die Einnahmen für den gesamten Absatz überstiegen die des Vorjahres um 6 103 467 Mark. Weiter führte Kommerzienrat Baare aus: Im letzten Jahre wie auch in den vorigen Jahren habe ich mehrfach darauf hingewiesen, daß die in der Ausführung begriffenen Anlagen sowie die notwendigen Verbesserungen und Erweiterungen noch erhebliche Mittel erfordern. Bei dem von Jahr zu Jahr schwieriger werdenden Wettbewerb mit anderen großen Unternehmungen des In- und Auslandes werden auch wir uns der Notwendigkeit nicht verschließen können, andauernd mit bedeutendem Aufwand für die Verbesserung der Fabrikanlagen vorzugehen, was er im einzelnen ausführt. Was nun die Aussichten für das jetzt laufende Geschäftsjahr betrifft, fährt Kommerzienrat Baare fort, so möchte ich mich dem anschließen, was der Verwaltungsrat zum Schluß des Geschäftsberichts geäußert hat: Es wäre zu allgemeinem Nutz und Frommen zu wünschen, daß die in nächster Zeit bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung des Stahlwerksverbandes nicht erfolglos verlaufen. Aber selbst wenn in dieser Hinsicht unüberwindliche Schwierigkeiten sich in den Weg stellen, wird nach meiner Ansicht die Lage unseres in sich gut und stark begründeten Unternehmens nicht erschüttert. Ich möchte der Zukun

Herbst-Moden!



Beachten Sie unsere Preise.
Prüfen Sie unsere Qualitäten.

Lack-Derby-Damen-Halbschuhe hochelegant . **6.30**	**Boxrind-Herren-Stiefel,** Derby Garantiequalität **6.00**	**Box-Mädchen-Stiefel** Garantiequalität 27—30 **3.40** 31—35 **3.85**
Damen-Morgenschuhe hübsche Farben . **55** ₰	**Damen-Stiefel** Lackkappe modern . . . **4.30**	**Jagdstiefel** bewährte Qualität . . . **7.90**
Herren-Werktags-Stiefel **3.95 4,90 5.90**	**Herren-Box-Derby-Stiefel** breite Sohle Lackkappe, Falten **7.50**	**Eggenschuhe** für Kinder, je nach Größe **12 18 21 24** ₰
Schlappen 18 ₰	Prompter Postversand.	**Gamaschen** Leder, mit Rundfeder u. Schnallen **4.50**

Hch. Zumnorde

Prinzipalmarkt 34.

Gegen bar oder bequeme **Teilzahlung**

beste Suhler und Lütticher Fabrikate in Doppelflinten, Drillingen, Büchsflinten, Pirschbüchsen, Teschings, ferner Mannlicher-Schönauer Jagdstutzen, Orig.-Browningflinten und -Pistolen, Prismen-Binocles u. andere Jagd-, Sportgläser, Zielfernrohre etc.



Solventen Reflektanten senden auf Wunsch jeden Gegenstand

6 Tage zur Probe ohne Kaufzwang, ohne Anzahlung

daher ist **höchstes Vertrauen gerechtfertigt.** Verlangen Sie unsere illustrierte, ausführliche Waffen- und Binocles-Preisliste kostenfrei.

Köhler & Co. Breslau 5 Postfach 72/1

Echte Browning-Pistolen



Kal. 6,35 mm, Westentaschenform, 7 Schuss, Kassapreis **M. 36.—**, bei Teilzahlung 10% Aufschlag, Monatszahlung **3.00 Mark.**

Köhler & Co. Breslau 5.

Ich habe
»» Telephon 1248. ««
Zahnarzt Vetter,
Elisabethstr. 4.

Sächsisch-Thüringische Bäckerei
von
Fr. Daul
Fernruf 717,
Sternstr. 22
empfiehlt täglich alle Sorten **frische Brötchen, Wasserlemmeln und Mohn- und Kümmelbrötchen.**

Echtes Thüringer Roggenbrot sowie alle hiesigen Sorten **Brote und Stuten.** Vorzügliches **Kaffeegebäck,** besonders frischen **Obstkuchen, Käsekuchen** und **Christstollen.** w2a

---

»» **Reparaturen** ««
und Neuarbeiten werden sauber u. preiswert ausgeführt.
Franz Kutsch, Clemensstr. 30, Gold- u. Silberschmied.

Alfa-Laval-
Separatoren
waren, sind und bleiben
die besten.
Höchste Auszeichnung. Grand prix Weltausstellung Brüssel.
Über eine Million verkauft.
Über 100 000 alte Centrifugen eingetauscht.
Haben Sie eine Centrifuge, mit der Sie nicht zufrieden sind, **dann fort damit,** je eher desto besser, wir nehmen solche zu hohem Preise in Zahlung.
— **Hauptniederlage:** —
Gebr. Schultz
Münster i. W.

Große, sauber gereinigte lebende **Miesmuscheln** (Speise-Nordseemuschel) empfiehlt v. täglich frischer Aufsetze pr. Ztr. mit 2,25 Mk. ab Norddeich, Nachn., bei Mehrabnahme billiger, **B. J. v. Oterendorp Nachf.,** Norden 9, a. d. Nordsee.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfd. Mk. **2,85,** 3 4 Pfund genügen zu großem Oberbett. Vers. geg. Nachnahme. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 151 Prinzenstr. 46
Größtes Bettfed.-Spezialgeschäft Deutschlands.

Bohnerwachs,
mein eigenes Fabrikat, wird überall gelobt. a*
Carl Franoke,
Münster i. W. Frauenstr. 1.

Friedrichsdorfer Zwieback.
Prinzeß-Zwieback,
Holl. Tafel-Zwieback,
Kinder-Nähr-Zwieback,
Sanitäts-Zwieback,
Alenronat-Zwieback
in nur bester Naturbutter
täglich frisch
Zwieback-Fabrik
Max Koberg,
Magdalenenstraße Nr. 7.
Versand nach auswärts.
Preisliste gratis und franko.
Telephon 864. *

Damen-Frisier-Salon,
Frau Selma Böfing
geb. Mebius.
Rosenstr. 6. Rosenstr. 6.

Anfertigung aller Haararbeiten bei bekannt guter und billiger Ausführung. Kopfwaschen nach neuestem Syst. Frisieren in und außer dem Hause. Elektrische Kopfmassage. *
Frau Böfing, Rosenstraße 6.

Hühneraugen und Hornhaut
werden bald beseitigt durch meine Hühneraugenringe.
Cart. 40—60 Pfg.
Reform-Drogerie
Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a25

Altes Gold
kauft und nimmt in Zahlung (pro Kilogr. 1000—2000 Mk.), auch kleinere Quantitäten werd. entsprechend berechnet a6a
Herm. Mertens. Königstr. 48.

---

20 Pf. pro Woche!
Für obigen Betrag liefert 8 Zeitschriften im Lesezirkel
E. Obertüschen's Buchhandl.,
Ludgeristraße Nr. 86.
Verzeichnis umsonst.

Z. 5% Zinl. i. ich 5000 M. auf Hyp. hint. 27 000 M. Reell. Wert 80 000 M. Off. u. **R 3709** a. **A. Rolef.**

Dauerhafte und praktische
Schul-Kleidung für Knaben



Anzüge
einfache Ausführung, solide Stoffe
Mk. 4.— 6.— 8.— 10.— 12.— 15.—

Anzüge
aus Tirteg und Manchesterstoffen
Mk. 6.— 8.— 12.— 15.—

Sweater-Anzüge
beste reinwollene Qualitäten
Mk. 5.— 7.— 9.— 12.— 13.—

Pyjacks
entzückende Neuheiten
Mk. 3.— 5.— 7.— 9.— 12.— 15.—

Pelerinen
aus wetterfesten Lodenstoffen
Mk. 4.— 6.— 8.— 10.— 12.— 15.—

Knie-Hosen
Mk. 2.— 3.— 5.— 7.— 9.—

Anzüge
eleg. Ausführung, neueste Stoffe
Mk. 8.— 12.— 15.— 20.— 25.—

Anzüge Stuttgart
reinwollene gestrickte Qualitäten
Mk. 9.— 12.— 15.— 20.—

Sweater
reinwoll. Qual., in vielen Farben
Mk. 1.50 2.— 3.— 5.— 6.— 8.—

Ulster
eleg. Ausführung, 1- und 2reihig
Mk. 10.— 12.— 15.— 20.— 25.—

Joppen
aus wetterfesten Lodenstoffen
Mk. 3.— 5.— 7.— 8.— 9.— 12.—

Leibchen-Hosen
Mk. 0.95 1.50 3.— 4.— 5.—

Meine Läger bieten eine ganz hervorragende Auswahl in allen nur denkbaren Farben, Qualitäten u. Fassons und lade ich zur Besichtigung meiner Verkaufsräume ohne Kaufzwang jedermann höfl. ein.

Meine Preise sind reell und wirklich billig.
Auswahlsendungen gern zu Diensten. r3c

E. Feldmeyer-Zapp

Münster i. W., Am Servatiiplatz, Salz- u. Klosterstr.-Ecke.

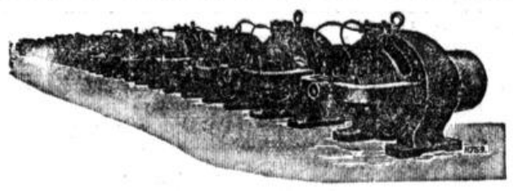
Quabeck's Handelsschule

Norbertstraße 1, Ecke Weselerstraße.

Der Unterricht wird von praktisch und akademisch gebildetem Handelslehrer von der Handelshochschule in Cöln erteilt.

Einzel-Unterricht in allen Handelsfächern.
Mäßiges Honorar. 12a

Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen billigst.



PAPE & BÖHM

Spezialgeschäft für Elektrotechnik
Fernruf Nr. 971. **Münster i. W.** Fernruf Nr. 971.

Ausführung elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen
jed. Größe im Anschluß an vorhand. Elektrizitätswerke, wie auch als Einzelanlagen.

Motorenantriebe für alle Zwecke u. jedes Gewerbe.

Vertrieb von Dynamos und Elektromotoren der Firma: Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen — Garbe, Lahmeyer & Co. — Aktiengesellschaft.

Akkumulatoren:
Stationäre Batterien für Beleuchtungs- u. Kraftanlagen — Puffer-Batterien — Transportable Batterien f. Kleinbeleuchtung, med. Zwecke etc.

Fabrikat der Firma **Gottfried Hagen** Abt. Akkumulatoren, Cöln-Kalk.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Installations-Materialien.
Ausarbeitung von Projekten kostenlos.

Landwirtschaftliches Technikum

Münster in Westfalen.

Einzige Lehranstalt für Gutsbeamte, die ihren Schülern **auf Wunsch** auch **kostenlose** kaufmännische Ausbildung in der damit verbundenen Handelsschule gewährt.

Junge Leute,
bes. **Landwirte** bis 40 Jahre, erhalten nach 4-monatiger **Ausbildung** durch staatlich geprüfte Lehrer

Beamtenstellen
auf größeren Gütern nachgewiesen. Für Verwalter u. Inspektorstellen ist landwirtschaftliche Praxis, für Rechnungsführer, Amtssekretäre u. Renteibeamte nicht erforderlich. Schulgeld, Pension ca. 450 Mk. Prospekt gegen 20 Pfg.-Marken. 55v

---

Kinder
nehmen unseren echten
Dorsch Medizinal-Lebertran
gern ein, da fast geschmacklos.
A. & F. Hausmann
Mohren-Drogerie,
Münster i. W.,
Ludgeristraße 26—27.
Filiale Spiekerhof 6.
Telephon 572. a*

Schreibmaschinen-
arbeiten aller Art,
Vervielfältigungen etc.
Annoncenexpedition
E. Vendel, Ludgeristr 21.
Fernruf 1540.

Evang. Trinkerfürsorgestelle
Sprechstunden: Dienstags, 4½—5½ Uhr nachmitt. *
Münster, Brüderstr. 20.

Hereinfallen

tun Sie nie, wenn Sie einen Ulster oder Paletot kaufen wollen und zuvor das große Lager in Herren- und Knaben-Kleidung von Stegemann Nachf., Ludgeristraße 21, ohne Kaufzwang besichtigen. Sie finden dort eine reiche Auswahl in guten modernen Kleidungsstücken bei unübertroffen billigen Preisen.

Grab-Kränze

für Allerheiligen
in geschmackvoller Ausführung.

Für Grabbepflanzungen Erika
empfiehlt r2b

Th. Schütte

Ludgeristraße 85. **Telephon 1590.**

Mastkuren. Bei Unterernährung, Nervosität, Appetitlosigkeit, Rekonvaleszenz, empfehle mein herrlich gelegenes **Kurhaus Waldfrieden.** Ärztliche Aufsicht. Winterkur. Beste Referenzen. Bei allem Komfort billiger Aufenthalt. — Fernruf 52. 19e
Cl. Lindemann, Besitzer, **Ibbenbüren** (Teutob. Wald).

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug, kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt. **Münz,** Pferdegasse 15, I. Haus von der Rothenburg.

„Altdeutsche Bierstube“,
Altenberge.
Fernsprech-Amt Nordwalde Nr. 19. a*

Zahn-Atelier
L. Vaerst.
Schmerzlose Behandlung mit oder ohne Narkose.
Roggenmarkt 15, 1. Et.

Zu Allerseelen
empfehle
Kränze
in den verschiedensten Ausführ. schon von 60 Pfg. an.
Blumen zur Bepflanzung von Gräbern.
Gärtnerei Aug. Schmalz,
Schiffahrterdamm.

Musikalien
Musikinstrumente
liefert am billigsten die a*
M. Kneer'sche
Musikalienhandlung.
— Größte Auswahl am Platze. —
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Goldfüllfederhalter
bester Konstruktion.
Kein Schwitzen, kein Kleckſen.
Absolut sichere Funktion in größter Auswahl.
Heinrich Buschmann
vorm. G. A. Hülswitt
Drubbel 17/18.
Garantie für jedes Stück.

Tanz- und Anstands-unterricht.
im Münsterischen Hof, Alter-Steinweg.
Meine Zirkel für Töchter und Söhne der höh. Lehranstalten, sowie für Erwachsene beginnen Mitte Nov. Weitere Anmeld. im Münst. Hof erbeten. Osterwind.

Evang. Männerverein.
Sonntag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr
Vortrag
im Vereinslokal Bürgergarten von Herrn Pfarrer Niemöller über: Norwegens Küstenbildung, seine Gebirgswelt und sein Volk.
Der Vorstand.

Renne.
—
Heute, Sonntag:
Familienkonzert

Café-Restaurant
„Zur Schleuse“.
Sonntag, d. 29. Oktbr. 1911, von 3—7 Uhr:
Großes Konzert.
Stiftungsfest mit Theater-Spiel usw. des Sportklubs **„Wanderer“.**
Großer Festball.

Wintergarten
im
Kaiserhof.
Jeden Sonntag abend
Konzert
ausgeführt von ersten Kräften der Infanterie-Kapelle.
Ergebenst
Oscar Försterling.

Centralhof
—
Körbers Spezialitäten.
Heute, Sonntag,
den 29. Oktober 1911:
2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise.
Abends 8½ Uhr, gewöhnl. „
Montag, d. 30. Oktbr.:
Letzter Tag.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 29. Oktober,
— nachm. 3½ Uhr: —
Fremden-Vorstellung.
Gewöhnliche Preise.
Was ihr wollt.
Lustspiel v. Shakespeare.
— Abends 7½ Uhr: —
Mignon.
Oper v. Thomas.
Erhöhte Preise.
Montag, den 30. Okt., 8 Uhr:
Statt großer Preise gewöhnliche Preise.
Tiefland.
Musikdrama v. Eugen d'Albert.

Preiswürdig

geschmackvoll und solide

das sind die drei Kennzeichen meiner Konfektion und die Ursache der ständigen Vergrösserung meines Kundenkreises.

Außergewöhnlich preiswerte Angebote

Schwarze Paletots

Durch einen ganz außergewöhnlich billigen Einkauf bin ich in der Lage, erstklassige

Schwarze Tuch-Paletots

ca. 125 bis 140 cm lang

zu selten billigen Preisen

zu verkaufen. Für gutes Tragen u. tadellosen Sitz leiste ich unbedingte Garantie.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
19.50	29.50	32.00	38.00

Flausch-Paletots 19.50
welche sich durch besonderen Schick und hervorragende Preiswürdigkeit auszeichnen 38.00 29.50

Sammet-Paletots 39.00
in nur bekannt guten Qualitäten, ganz neue Fassons, tadelloser Sitz 58.00 48.00

Jacken-Kleider 29.50
aus uni Kammgarn und englisch melierten Stoffen, Jacken grösstenteils auf Seide 48.00 38.00

Für jede Figur passende Kleidung!
Aenderungen schnell und tadellos!

Spezialität:
Tadellose Kleidung für starke Damen

Kinder-Paletots

Durch Vergrösserung meiner Abteilung Kinder-Konfektion bin ich in der Lage, eine

Reichhaltigkeit der Auswahl

die ihresgleichen sucht, zu bieten. Die

angeführten billigen Preise

sind der beste Beweis meiner unerreichten Leistungsfähigkeit. - - -

Wetter-Capes in marine und grauen Lodenstoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.95	4.95	5.95	6.95

Kinder-Paletots 12.50
in englisch gemustert, moderne Farben und Fassons
Grösse 4 . . . . . 7.25 8.75

Marine-Paletots 8.75
mit Kieler Abzeichen und Aermelgarnitur, in soliden Stoffen
Grösse 2 . . . . . 4.25 6.00

Marine-Mäntel 15.50
in Tuch und Cheviot, schwere Qualitäten, lange moderne Facons
Grösse 3 . . . . . 9.50 10.50

Schwarze Samt-Paletots 16.75
aus gutem Velvet, in einfacher vornehmer Ausführung
Grösse 2 . . . . . 11.50 14.50

Preiswerte Schul-Kleider 8.50
aus gestreiften und karrierten Wollstoffen, ganz gefüttert, flott gearbeitet, für das Alter von 7 Jahren . . . . . .

Allgemann

Spezialhaus für Damen-Backfisch- und Kinder-Konfektion. Salzstrasse 21

Steinweg Nachf.
Flügel und Pianos
Weltbekanntes Fabrikat.
Unübertroffen in Ton.

Kleine Flügel
157 cm lang.
Görs & Kallmann
Hofl. Sr. Majestät des Kaisers.
Kaps, Dresden, „Nipp“.

M. Kneer'sches
Pianomagazin
15 Alter Steinweg 15.

Pianos
in **grösster** Auswahl, auch **billige, gute** Fabrikate.

Reparaturen
Stimmungen
einzeln und im **Abonnement.**

Nervöse Zahnleidende
werden fast schmerzlos, schonend und billig behandelt in
C. Bröcker's Zahnatelier
Inhaber: **J. Klugmann**
Münster i. W. Ludgeristraße 114.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein bisher Neuplatzstraße 20 befindliches **Metzgerei- und Aufschnitt-Geschäft** nach
Jüdefelderstraße 37-38
frühere Münstersche Fleischhalle.
Indem ich mich den werten Kunden bei Bedarf bestens empfohlen halte und stets gute und prompte Bedienung zusichere, zeichne a2b
Hochachtungsvoll
Rud. Essen,
Inh. Ant. Essen.

Letzter Renntag zu Dortmund
Mittwoch, den 1. November cr., nachmittags 2 Uhr.
3 Herren- und 3 Jockey-Reiten.
Preise 22000 Mark,
darunter großer Herbst-Preis 10000 M. (Jockey-Rennen).
Der Vorstand.

Trauerkränze
in großer Auswahl zu Allerheiligen, geschmackvolle Ausführung zu soliden Preisen.
Aug. Freytag,
Handelsgärtner, Kirchstraße 13.

Damen- Damen-Friseur-Salon.
Neu! Neu!
Freys Friseur-Geschäft
Verspoel 24.
Neben Hotel Moormann.
Lager und Anfertigung aller Haarersatzteile.
Ankauf von ausgekämmtem Haar.

Damen-Friseur-Salon
Freys Friseur-Geschäft,
Verspohl 24,
neben Hotel Moormann. a*

Konservatorium d. Musik
Mittwoch, den 1. Nov., abends 8 Uhr, im Saale des Zoolog. Gartens, nur einmalige Aufführung:
Nora.
Schauspiel in 3 Aufzügen, von Henrik Ibsen.
Numerierter Platz 80 Pfg., unnum. Platz 50 Pfg., bei Bisping, im Konservatorium und an der Kasse. r2a

Turnverein Westfalia
Gegr. 1883.
Sonntag, 29. Oktober, abends 8 Uhr:
Gesellschaftsabend
bei Th. Beisenkötter, Königstr.

Schuhmacher-Verein
feiert am Sonntag, 29. Okt. seinen diesjährigen
Winter-Ball
i. d. Räumen des Gertrudenhofes (Hölscher), St. Mauritz.
Anfang 7½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Gertrudenhof
Kaffee-Restaurant
hält sich bestens empfohlen.
Bernh. Hölscher.



Sonntag, den 29. Okt., nachmittags 3½ Uhr:
Großes Konzert
ausgeführt von der Infanterie-Kapelle.
Leitung: Herr Musikmeister **P. Günzel.** a2b
Entree für Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitgl. 50 Pfg.

Schwarte
St. Mauritz.
Sonntag, den 29. Oktober 1911, nachmittags 3½ Uhr:
Großes Konzert
Eintritt 30 Pfg. a2b
Anschließend: **Tanz.**
Herren 75 Pfg., Damen frei.

Kath. Arbeiter-Verein.
(Münster-Süd.)
Unser Mitglied
Hermann Pattmöller
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am **Dienstag, den 31. Oktober 1911, 3½ Uhr** von der St. Antonius-Kirche.
Der Vorstand.

†
Das
Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Th. Lienkamp
findet statt am Montag, den 30. Okt., morgens 8 Uhr, in der Aegidii-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines in Gott ruhenden Neffen
Hermann Viebahn
spreche ich im Namen meiner Familie herzlichen Dank aus.
Wilh. Viebahn.